

◀ Return to Full

LexisNexis™ Academic

Copyright 2007 **Frankfurter Allgemeine Zeitung** GmbH
All Rights Reserved
Frankfurter Allgemeine Zeitung

7. Mai 2007 Montag

RUBRIK: POLITIK; Politik; S. 7

LÄNGE: 1194 Wörter

ÜBERSCHRIFT: **Evangelikale** Konkurrenz;
Seine Brasilien-Reise führt den Papst in das größte katholische Land - aber auch zu einem Sorgenkind

TEXT:

Aus Brasilien berichtet Josef Oehrlein

SÃO PAULO, im Mai. Wenn Papst Benedikt XVI. am Mittwoch in Brasilien eintrifft, betritt er schwieriges theologisches Terrain. Als Kardinal Ratzinger war er schon einmal in dem noch immer größten katholischen Land der Erde. Sein bevorstehender Besuch bringe für ihn aber den ersten wirklichen Kontakt mit dem brasilianischen Volk, und deshalb werde es nicht nur für die Brasilianer, sondern auch für ihn ein großer Augenblick sein, sagt Fernando Altemeyer, Theologe und Ombudsmann an der Katholischen Universität von São Paulo. Der Wissenschaftler spricht aus, was viele seiner Landsleute von dem Papstbesuch erwarten. Bisher sei Benedikt XVI. vor allem als "Gelehrter von germanischer Strenge" wahrgenommen worden, "der Mozart und das Klavierspielen liebt und sich vorwiegend in intellektuellen Kreisen bewegt". Er werde von Brasilien beeindruckt sein, "denn die Brasilianer, die er im Vatikan erlebt, sind andere als die, denen er jetzt begegnen wird".

Altemeyer hofft, dass der Papst unter dem Eindruck brasilianischer Volksfrömmigkeit "ein positives Wort" für das Land finden werde, "ein Wort der Hoffnung, der Unterstützung". Aus zwei Gründen sorgt sich der Vatikan um die brasilianische Kirche. In dem Land mit seinen 180 Millionen Einwohnern sind in den vergangenen Jahren besonders viele katholische Gläubige zu evangelikalen Kirchen und sektenartigen Gemeinschaften übergelaufen. Und der Konflikt mit der in Brasilien einst verbreiteten "Befreiungstheologie" scheint noch längst nicht ausgestanden, obwohl deren Wortführer, wie der frühere Geistliche Leonardo Boff, zum Schweigen gebracht wurden und aus dem aktiven Kirchendienst ausgeschieden sind.

Er habe geweint, als er gesehen habe, wie Benedikt XVI. im ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz einen Überlebenden küsste, sagt Altemeyer, dessen Mutter in Deutschland als Jüdin verfolgt worden sei. "Es war ein Akt großer Sensibilität." Die Brasilianer warteten nun auf einen Menschen von dieser Sensibilität. Benedikt XVI. habe nicht die Ausstrahlung seines Vorgängers Johannes Paul II., der dreimal Brasilien besuchte, und er habe den Ruf, ein "Panzerkardinal" gewesen zu sein. Seine Enzyklika "Deus caritas est", in der es um Gott und die Liebe geht, sei jedoch verheißungsvoll und biete Anlass zur Hoffnung.

Es sei ein großer Fehler, meint Altemeyer, die katholische Kirche Brasiliens schematisch in die Kategorien links und rechts oder fortschrittlich und konservativ aufzuteilen. Es gebe vielmehr ein halbes Dutzend verschiedener Strömungen,

darunter einen tief verwurzelten Katholizismus, der auf Volksbräuchen und dem Marienkult gegründet sei wie etwa der Katholizismus in der bayerischen Heimat des Papstes, daneben aber auch einen hierarchisch-formalen Katholizismus, der vor allem in der Mittelklasse anzutreffen sei, den kämpferischen Befreiungskatholizismus mit etwa zehn Millionen Anhängern, außerdem eine kleine, ultrakonservative, fundamentalistische Minderheit, der zehn bis zwanzig der mehr als 400 Bischöfe angehörten, und einen charismatischen Basiskatholizismus mit Verbindungen zu den evangelikalen Gemeinden.

Rechtzeitig zum Papstbesuch kam die frohe Botschaft, dass in den vergangenen Jahren die Zahl der Katholiken in Brasilien nicht mehr kontinuierlich gesunken ist, sondern sich bei einem Anteil von etwa 74 Prozent der Gesamtbevölkerung stabilisiert hat. Im Jahr 1940 betrug nach einer von der Stiftung Getúlio Vargas veröffentlichten Übersicht der Anteil der Katholiken noch fast 94 Prozent. In den vergangenen Jahrzehnten beschleunigte sich der Schwund, gleichzeitig stieg die Zahl der Brasilianer, die sich den evangelikalen Gemeinschaften zuwandten, von 6,6 Prozent im Jahr 1980 auf 17,9 Prozent 2003. Über allerneueste Entwicklungen gibt die Studie zwar keine Auskunft, laut anderen Quellen zeichnet sich jedoch eine Tendenz ab, nach der die evangelikalen Kirchen zwar weiterhin großen Zulauf erhalten, jedoch hauptsächlich von Brasilianern, die bislang keiner Religionsgemeinschaft angehörten.

Die Anziehungskraft der evangelikalen Kirchen beruhe auf einer Ideologie des Erfolges und Wohlstands, sie gebe vor, Wohlergehen zu garantieren, sagt Altemeyer, der sich auf Forschungen über die Pfingstkirchen spezialisiert hat. Hauptgrund für den Rückgang an Gläubigen sei jedoch, dass sich Brasilien in den vergangenen fünfzig Jahren erheblich gewandelt habe, von einem Agrarstaat in ein Land mit Megastädten. Die katholische Kirche sei indes bei ihren Strategien aus der Kolonialzeit stehengeblieben, "mit Präfekt, Padre und Lehrer, die Entwicklung war sehr schnell, sie ist an ihr vorübergegangen, und nun staunt sie über Mitgliederschwund". Außerdem gebe es immer weniger Seelsorger. Nach den Untersuchungen der Stiftung Getúlio Vargas verfügen die evangelikalen Gemeinschaften über fast 18 Mal so viele Pastoren pro Gläubigen als die katholische Kirche. In Brasilien könnten 32 000 Geistliche sofort eingesetzt werden, erläutert Fernando Altemeyer, in ganz Lateinamerika sei die katholische Kirche "fast ausgebrannt". Ihrer Vision müsse sie zwar treu bleiben, sie könne nicht irdischen Reichtum "garantieren", wie die Pfingstkirchen es vorgeben, die Gläubigen könnten aber auch nicht auf die Ewigkeit getröstet werden.

Das Thema wird die V. Konferenz der Bischöfe aus Lateinamerika und der Karibik (Celam) beherrschen, die Papst Bento, wie Benedikt auf Portugiesisch heißt, am Sonntag in dem brasilianischen Wallfahrtsort Aparecida eröffnen wird. Die Teilnahme an diesem feierlichen Akt ist neben der Heiligsprechung des Ordensgeistlichen Frei Galvão bei einem Gottesdienst auf dem "Marsfeld" in São Paulo Hauptanlass seiner Brasilien-Reise. Die Bischofskonferenz wird sich vor allem mit der Frage beschäftigen, wie die katholische Kirche angesichts der evangelikalen Konkurrenz ihre Missionstätigkeit gestalten sollte.

Zu einem Zusammentreffen des Papstes mit seinem scharfen Widersacher Leonardo Boff wird es wohl nicht kommen. Als Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre hat Ratzinger Boff gemaßregelt, der daraufhin das Priesteramt aufgab und seither zurückgezogen in Petrópolis im Bundesstaat Rio de Janeiro lebt. In jüngster Zeit hat er sich aber immer wieder kritisch zum Papstbesuch geäußert. Der frühere Kardinal Ratzinger verkörpere auch als Papst die traditionelle Starre des römischen Katholizismus "mit den Antipathien, die er hervorruft", sagte Boff. Die "Befreiungstheologie" existiere noch, vor allem in den regionalen Kirchen Lateinamerikas, die das Armutproblem ernst nähmen und sich der Herausforderung stellten, die von der sozialen Ungerechtigkeit ausgehe. Sie sei aber nicht so sichtbar wie früher, weil sie nicht mehr so polemisch wie einst betrachtet werde.

Er habe es inzwischen aufgegeben, sich mit der katholischen Kirche als Institution zu beschäftigen, meinte Boff, weil sie wenig zu tun habe mit den ökologischen Problemen, der Ausbreitung der Armut, der Atmosphäre eines "Weltbürgerkriegs", den Fundamentalismen, der Bedrohung durch die globalen Klimaveränderungen. "Das ist die wahre Galaxie der Probleme und nicht die bisweilen lächerlichen und in die Irre führenden Fragen, die Rom beschäftigen."

GRAFIK: Vorfriede in der Kathedrale von Rio de Janeiro: Die Messe am Samstag stand schon im Zeichen des Papstbesuchs.

Foto AP

UPDATE: 7. Mai 2007